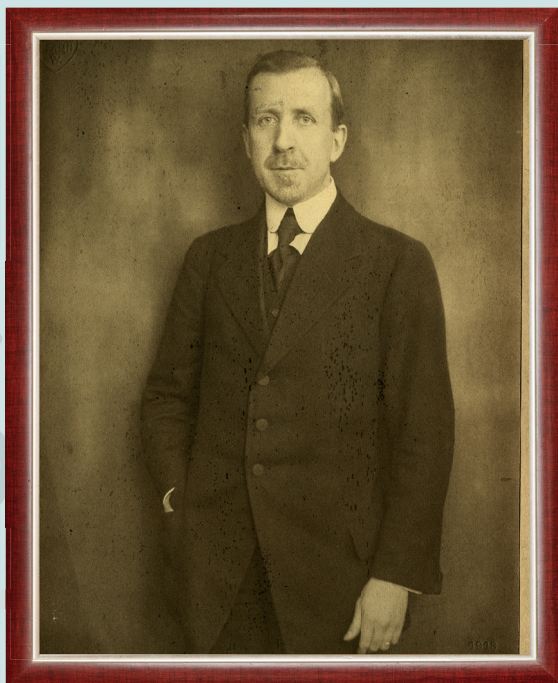


VOLKER RIEDEL

HEINRICH MANN

(1871 – 1950)

ZWISCHEN „MACHT DER GÜTE“
UND „DIKTATUR DER VERNUNFT“



Humanistische Porträts

Die Reihe „Humanistische Porträts“ erinnert Menschen,
— die durch ihr Leben, ihr Reden, Schreiben, Handeln „Menschlichkeit“, „Bildung und Barmherzigkeit“ bewiesen, den Menschen „in die Mitte“ gestellt haben;
— die sich aus keinem anderen Grund für ihre Mitmenschen, für Menschenrechte und Menschenwürde eingesetzt haben, als weil sie Menschen sind: „der Mensch als Mensch“ (Cicero);
— die Ehrfurcht hatten vor der Natur und jeglichem Leben;
— die „Bildung“ nicht als Privileg, als Etikett für Eliten, als Mittel zum Ausschluss benutzten und humanitäre Praxis („Barmherzigkeit“) nicht als Mittel zur bloßen Linderung oder Verdeckung von Missständen, Ausbeutung, Repression;
— die dadurch gezeigt haben, dass ohne Humanität Humanismus nicht zu machen ist.

Diese Menschen gab und gibt es unter verschiedenen Namen, in allen Epochen und Regionen, in allen Klassen, Schichten, Geschlechtern und Berufen.

Ausdrücklich „Humanisten“ (italienisch: *umanista*) heißen sie seit der italienischen Renaissance (15. Jahrhundert); die Namen „Humanismus“, „Humanitarismus“ oder „humanistische Bewegung“ sind Prägungen der westeuropäischen Moderne (19. bis 20. Jahrhundert); das Grundwort *humanitas* (Menschheit, Menschlichkeit) ist römische Prägung des ersten Jahrhunderts v. u. Z.

Die „humanistische Perspektive“ bestimmt die Auswahl der Porträts, den „Sehepunkt“ und den Fokus der Darstellung.

Ein Porträt ist keine Biographie, keine umfassende, gleichmäßig ausführliche Erzählung aller Stationen des Lebens eines Einzelnen.

Ein humanistisches Porträt ist keine Heiligengeschichte, schafft keine Galerie von Vorbildern, keine Heldenschau, sondern ist anschauliche Charakteristik und kritisch. Es zeigt auch Irrwege und Missbrauch, Scheitern und Fehlentwicklung. Die Person, der „ganze Mensch“, seine Lebenspraxis und sein Werk, die vielfältigen weltanschaulichen Mischformen und die individuellen Synthesen bilden die Mitte eines humanistischen Porträts.

Humanistische Porträts

Herausgegeben von

Hubert Cancik, Richard Faber, Ralf Schöppner

Band 2



Porträt Heinrich Manns, 1913

Volker Riedel

Heinrich Mann

Zwischen „Macht der Güte“ und
„Diktatur der Vernunft“

Königshausen & Neumann

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Verlag Königshausen & Neumann GmbH, Würzburg 2019

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier

Umschlag: skh-softics / coverart

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

ISBN 978-3-8260-6885-0

www.koenigshausen-neumann.de

Inhalt

Einleitung	6
Leben, Werk und öffentliches Wirken – ein Überblick.....	7
Anfänge – „Die kleine Stadt“ – Essays von 1910	20
„Madame Legros“ und Essays aus der Zeit des Ersten Weltkrieges	23
„Macht und Mensch“ – Publizistik aus den Jahren 1918/19	28
„Dresdner Rede“ – „Diktatur der Vernunft“	33
„Der tiefere Sinn der Republik“ – Die Akademie der Künste.....	36
„Antworten nach Rußland“ – „Réponse à Maxime Gorki“	37
„Autoritäre Demokratie“ – „Das Bekenntnis zum Übernationalen“	40
Publizistik 1933-1939	42
„Henri Quatre“: Macht der Güte und streitbare Humanität	50
Tagebuch 1939/40 – „Ein Zeitalter wird besichtigt“	56
Fazit	63
Anmerkungen	65
Nachbemerkung	68
Zeittafel	69
Literaturverzeichnis.....	76
Abbildungsverzeichnis	79

Einleitung

Heinrich Mann – dessen Geburtstag sich 2021 zum 150. Male jähren wird – gehört zu den bedeutendsten deutschsprachigen Schriftstellern aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Bekannt wurde er vor allem durch seine Romane, aber auch durch die „Zwischenfälle von Novellen, die manchmal das Beste waren“¹, zumindest durch *eines* seiner Schauspiele und durch eine mehr als tausend Titel umfassende Essayistik und Publizistik. Nicht minder engagiert war sein öffentliches Wirken im politischen und kulturellen Bereich.

Von früh an lehnte Heinrich Mann den „Millionengestank“ und die „Pöbelherrschaft des Geldes“ ab² – dies allerdings zunächst von ‚rechts‘ her und mit monarchistischen, nationalistischen und ausgesprochen jüdenfeindlichen Argumenten. Bald jedoch ging er auf demokratische Positionen über und wurde ein scharfer Kritiker des Kaiserreichs. Später war er einer der führenden geistigen Repräsentanten der Weimarer Republik – zugleich aber auch ein leidenschaftlicher Ankläger ihrer Schwächen. In zunehmendem Maße an sozialen Fragen interessiert, gestaltete und erörterte er vorrangig gesellschaftlich relevante Themen und näherte sich, wenn auch nicht ohne Vorbehalt, sozialistischen Positionen an. Er verabscheute die Nazibewegung seit ihren Anfängen und ging bereits im Februar 1933 ins Exil.

Heinrich Manns literarisches und publizistisches Werk seit dem ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts ist zutiefst von humanistischen Impulsen geprägt. ‚Humanität‘ steht für ihn in enger Verbindung zu Geist bzw. Vernunft³, Güte, Demokratie, Freiheit, Wahrheit und Frieden, und sie hat einen ausgesprochen kämpferischen Charakter. Eine wichtige Rolle spielt ab 1918 auch die (unterschiedlich beantwortete) Frage nach dem Verhältnis des Geistig-Sittlichen zum Wirtschaftlichen. Dabei ist sein Glaube an die menschliche Vernunft keineswegs von einem uneingeschränkten Optimismus geprägt, sondern weiß vielmehr durchaus von inhumanen Realitäten, schließt tragische Elemente wie Scheitern und Tod in sich ein und wird nicht selten von spürbarer Skepsis begleitet.

Es sei von vornherein darauf hingewiesen, dass auch problematische Seiten von Heinrich Manns Humanismuskonzeption zur Sprache kommen werden – wie die mitunter allzu lineare, von den

tatsächlichen geschichtlichen Kräften absehnende Übertragung von Ideen auf die Wirklichkeit, der bis zur Akzeptanz des Kolonialismus gehende Europazentrismus oder die Verabsolutierung militanter Züge.

Ehe wir uns jenen Phasen seiner Entwicklung und jenen Werken zuwenden, in denen ‚Menschlichkeit‘, ‚Menschentum‘, ‚Menschenfreundlichkeit‘, ‚Menschenliebe‘ und ‚Menschenglück‘ explizit im Vordergrund stehen, seien zunächst einige Stationen seines Lebens, Schaffens und öffentlichen Wirkens etwas näher vorgestellt.

Leben, Werk und öffentliches Wirken – ein Überblick

Luiz Heinrich Mann, der am 27. März 1871 in Lübeck geborene Sohn des Kaufmanns und Senators Thomas Johann Heinrich Mann (1840-1891) und seiner Ehefrau Julia, geb. da Silva Bruhns (Tochter eines aus Lübeck stammenden Plantagenbesitzers und einer Deutschbrasilianerin; 1851-1923), ist nach dem Besuch des Gymnasiums („Katharineum“) bis zur Unterprima, einer abgebrochenen Buchhandelslehre in Dresden und einem Volontariat beim S. Fischer Verlag in Berlin seit dem frühen Tod seines Vaters und einer längeren Krankheit schriftstellerisch tätig gewesen. Am Anfang standen Novellen und Gedichte, der 1894 veröffentlichte Roman „In einer Familie“ und die Tätigkeit als Herausgeber und Redakteur der reaktionären Zeitschrift „Das Zwanzigste Jahrhundert. Blätter für deutsche Art und Wohlfahrt“ (April 1895 bis März 1896). Als *eigentlichen* Beginn seines Schaffens bezeichnete er später stets die Gesellschaftssatire „Im Schlaraffenland. Ein Roman unter feinen Leuten“ (erschienen 1900).

Heinrich Mann lebte von Mitte der 1890er Jahre bis zu seiner Heirat mit der Prager Schauspielerin Maria Kanová (1886-1947) im August 1914 – jetzt nahm er seinen ständigen Wohnsitz in München – häufig für längere Zeit in Italien und war ein ausgesprochener Kenner und Verehrer der französischen Kultur. „[F]ranzösische